

«Stille regiert»

Zu einer Schallplatte von und mit
Anne Frommelt

Eine in französischer Sprache besungene Chansonplatte aus Liechtenstein mutet an wie ein in Paris serviertes liechtensteinisches Maisgericht: zumindest erregt es Verwunderung. Im Falle der Chansonplatte machte es eine Verheiratung möglich: Anne Frommelt, die Frau des Künstlers Martin Frommelt, welche uns mit einer qualitativ erfreulichen Langspielplatte überrascht, stammt aus Paris. Die gleichermaßen sympathische wie talentierte Frau, die nebenbei auch noch malt, emailliert und Teppiche stickt, hat alle auf der Platte enthaltenen Lieder selbst getextet und in Harmonien gesetzt, ihr Begleitinstrument ist die Gitarre.

Anne Frommelts Beschäftigung als Chansonnière ist schon frühen Datums. Mit 15 Jahren begann sie Gitarre zu spielen und ihre ersten Lieder zu komponieren. In der Dürftigkeit ihres Heimatdorfes St. Ger. en Laye, bei Paris, nahm sie Eindrücke und Erinnerungen auf, die denn auch einen wesentlichen Teil ihrer Textmotive ausmachten. Schon bald sang Anne Frommelt in verschiedenen Kabarettlokalen in Paris sowie im «Théâtre de la cité universitaire» und im «Salon de la radio et de la télévision.» Hinzu kamen Auftritte bei Radio Luxemburg und im welschen Fernsehen.

Das echte, lyrische Chanson hat es heute schwer, in der Unterhaltungsbranche zu bestehen. Schwere, pathetisch einhämmernde Rhythmen regieren seit langem den Sektor der U-Musik, die Verstärker sind oft die wahren Sieger in den Musikschlachten.

Wenn man sich Anne Frommelts Chansons anhört, muss man sich bewusst umstellen, denn Stille regiert. Man muss ihnen als Einzelner begegnen, muss in die Lieder hineinhorchen. Nur als Gleichgestimmter wird man den Zugang sehr schnell finden, denn diese Kunst vergewaltigt nicht, überschwemmt den Zuhörer nicht mit bezwingenden Rhythmen. Es sind lyrische Chansons, die wir zu hören bekommen, im wahrsten



Sinne des Wortes. Anne Frommelt erinnert sich verschiedener Situationen und Stationen ihres Lebens, ihres Bewusstseinskreises. Oft sind es Unerfahrungen, die zur Sprache kommen: Liebe Sehnsucht, Tod, Elend, Leid, das Warten in der langen Nacht menschlicher Not. Die Künstlerin reagiert auf die Impulse der Welt, ihre Reaktion ist fast durchwegs elegisch, trauernde Zurückhaltung liegt über jeder Zeile, über jedem Takt ihrer Lieder. Zum elegisch-lyrischen Charakter, der nie verletzt wird, tragen zahlreiche übereinstimmende Stilelemente bei. So etwa der Litaneiarartige Anrufcharakter zahlreicher Strophen, die Monotonie, die als bewusstes Kunstmittel eingesetzt wird. Besonders wirkungsvoll in «Quand le temps sera», wo selbst auf die auch sonst nur sparsam eingesetzte Gitarrenbegleitung verzichtet wird.

Additiv werden in diesem Chansons Motive aneinandergereiht, mit einer spürbaren

Scheu werden sie ausgesprochen und wieder in die Stille zurückgenommen. Im besten Falle in die Stille des Zuhörers, der sich einstimmen lässt, der mitschwingt. Anne Frommelts Singen gleicht einem punktuellen Zünden des lyrischen Subjekts in der Welt: Signale erreichen sie, etwa Biafra, Jan Palach, Räume, die von der Freude ausgespart bleiben und diese Signale wecken Assoziationen, erregen Mitleid, Worte werden gesetzt, Melodien verleihen ihnen Leichtigkeit, Flügel, Signale werden ausgesandt.

Man könnte Anne Frommelts Lieder pessimistisch nennen: sie sind es nicht. Sie sind aus dem Bewusstsein geboren, dass dort keine überschäumende Freude regieren kann, wo Leid herrscht, also in unserer Welt. Sie erkennen das Mitleiden und die Einfühlung in fremde Not als Vorstufe ungetrübter Fröhlichkeit. In einem Lied heisst es treffend: «Gleich den Pflanzen breiten auch wir armselige Menschen den Sommer vor — in der Nacht des Winters.»

Sprache, erinnertes Stoff und Melodie gehen eine bemerkenswerte Symbiose ein in Anne Frommelts Liedern. Sie, die kaum je eine musikalische Ausbildung genoss, bekundet im allgemeinen eine Stilsicherheit, die verblüfft. — Die einzelnen Lieder zu werten, würde zu weit führen. Immerhin sei auf die wundervolle Ruhe in «Mouette», auf die eingängige Melodik in «L'alleluja» und die beschwingte Rhythmik in «Derrière la porte» hingewiesen. Dieses letztgenannte Lied zeigt am deutlichsten, wie sehr Anne Frommelts Liedkunst der Malerei verwandt ist. Mit ruhiger, beschwingter Gleichmässigkeit, verhalten aber doch mit grosser Sicherheit, malt sie ein musikalisches Stimmungsbild, das echt und erfahrungsbezogen wirkt. Es weist auch die richtige Länge auf. Denn bei der Art dieser Liedkunst ist eine Strophe zu viel eine Enttäuschung. Stimmung lässt sich nicht beliebig lang ausdehnen. In dieser Hinsicht hat Anne Frommelt bisweilen leicht gesündigt, wie auch die Intonation nicht immer allen Ansprüchen genügt. Straffung und noch stringendere Textführung wird das Ziel der talentierten Chansonsängerin sein müssen. Wenn die Platte auch keinen speziell kommerziellen Charakter aufweist, so ist doch sehr zu hoffen, dass sie den Weg zu einem weiteren Publikum finden wird. (Anne Frommelt: Cahiers/Chansons, erhältlich im einschlägigen Fachgeschäften).
Dr. AB

Volksblatt

Schaan, Samstag, 11. April 1970